Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

13.10.1944 (Nr. 276)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatlich 2,30 RM, vierteljährlich 6,90 RM. Postzeitungsgebühr zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17 372. Anzeigenpreise und Anzahlungsbedingungen lt. Preisliste. Anzeigentermine ohne Verbindlichkeit. Schriftleitung: Zweite Schlachtpforte 7. Fernsprechanschlüsse: 2 12 11 u. 2 11 31. Ab 21 Uhr: 2 31 06. Ferngespräche 2 57 10.

Bremer Zeitung

Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:

Bremen: Goeben 6/8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86. Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstraße 6; Ecke Poststraße. Ruf 3 56 58; Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24. Ruf 4 a. d.; Bremen-Blumenthal: Kapitän-Dallmann-Straße 41/43. Ruf 88 und 89.

Nummer 276 | 14. Jahrgang | Freitag, 13. Oktober 1944 | Einzelpreis 15 Rpf.

USA.-Mordbrenner am Werk

Amerikanische Untermenschen in Uniform äscherten deutsches Grenzdorf ein

Trier, 13. Oktober

Amerikanische Truppen haben den Grenzort Wallendorf im Sauer-Brückenkopf, in den sie vorübergehend eingedrungen waren, ohne jeden Grund vor den Augen der Einwohner niedergebrannt. Die amerikanischen Soldaten gingen von Gehöft zu Gehöft und warfen angezündete Strohwische in die Scheunen, die in Flammen aufgingen und das gesamte Hab und Gut in Brand setzten. Die Einwohnerschaft mußte auf einer nahegelegenen Wiese zwei Stunden mit erhobenen Armen zusehen, wie vor ihren Augen das Heimatdorf niederbrannte. Auf der Wiese befanden sich Einwohner von 70 Jahren bis herunter zu zwei Jahren. Diejenigen Häuser, die nicht völlig abgebrannt waren, wurden am nächsten Tage von den amerikanischen Soldaten endgültig eingeäschert.

Freilich, wer sich daran erinnert, daß die anglo-amerikanischen Luftpiraten sich zynisch den Namen „Mörder-Verein" zulegten und ihn auf ihre Uniform pinselten, und wer — wie wir hier im Gau Weser-Ems und ebenso die deutschen Menschen in zahlreichen anderen Gauen — immer wieder erlebt, wie die britisch-amerikanischen Luftgangster deutsche Städte und Dörfer überfallen, harmlose Spaziergänger auf den Straßen im Tiefflug niederknallen, Eisenbahnzüge und arbeitende Bauern auf dem Felde mit Maschinengewehren und anderen Bordwaffen angreifen, der kann sich über das grauenhafte Exempel von Wallendorf kaum mehr wundern. Mit jedem Tage wird es uns eindringlicher deutlich gemacht, was wir zu erwarten hätten, wenn es den Feinden gelänge, Deutschland zu überfluten und ihre Schreckensherrschaft aufzurichten. Mit jedem Tage aber wächst deshalb auch unsere Verbissenheit und steigert sich unser Fanatismus, den deutschen Boden gegen den Feind im Westen wie im Osten bis zum letzten Atemzuge und bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Die Mordbrenner von Wallendorf, die Luftmörder, kurz: das ganze Untermenschenpack, das jetzt seine satanische Gesinnung im grellsten Lichte zeigt, wird eines Tages mit Schrecken spüren, daß das deutsche Volk die Antwort auf ihre Scheußlichkeiten nicht schuldig bleibt.

Morgenthaus Rezept

-ei- Die Banditen in der Uniform der USA.-Soldaten, die das hundsföttische Bubenstück an dem deutschen Grenzort Wallendorf vollzogen und danach gieren, ihr Mordbrennerhandwerk weiter ins deutsche Land hineinzutragen, wissen genau, was ihre uniformierten und nichtuniformierten jüdischen und judenhörigen Befehlshaber — von Eisenhower bis Roosevelt und von Bankstatt bis Morgenthau — von ihnen erwarten. Vielleicht wiegen sie sich in dem Glauben, sie könnten sich durch möglichst scheußliche Schandtaten eine besondere Belohnung verdienen. Vielleicht hoffen sie z. B., auf diese Weise sich davor zu bewahren, für den Fall ihrer Heimkehr aus dem Kriege in der ziellosen Arbeitslosenarmee zu verkommen, die die Plutokratien bekanntlich als Folge des von ihnen erträumten Sieges für unvermeidlich halten. Jedenfalls vermittlichen diese Untermenschen dargenau die Absichten des Morgenthau-Plans, den Roosevelt und Churchill in Quebec bekanntlich gutgeheißen haben. Sie erteilen den ersten praktischen Anschauungsunterricht darüber, wie das große jüdisch-plutokratisch-bolschewistische Vernichtungsrezept Deutschland gegenüber im einzelnen aussehen soll. Es ist kein Zweifel: So wie das barmlose Grenzdörfchen im Westen soll ganz Deutschland in ein einziges Trümmerfeld verwandelt, sollen seine Menschen außer ihrer Habe beraubt werden, soweit man sie am Leben läßt und nicht nach Sibirien deportiert.

Deutsche Kinder hinter Stacheldraht

Menschenunwürdige Konzentrationslager in Eupen-Malmedy

rd. **Köln**, 13. Oktober (Eig. Meldg.)

Die Anglo-Amerikaner entblößen in dem von ihnen besetzten westdeutschen Grenzkreisen immer offener ihr brutales Gangstergesicht. Eine Repressalie löst die andere ab. Immer enger werden die Daumenschrauben angezogen. Kein Deutscher ist mehr seines Lebens sicher. Alles aber, was sich bisher die feindliche Besetzung leistete, wird in den Schatten gestellt durch eine neue Untat, die jeglichem menschlichen Empfinden Hohn spricht.

Auf dem Gelände einer Fabrik bei Eupen ist auf Befehl des von Eisenhower eingesetzten Abschnittskommandanten ein Konzentrationslager eingerichtet worden, hinter dessen Stacheldraht alle in dem Kreis Eupen und Malmedy verbliebenen Altreichsdeutschen gebracht werden. Hunderte sind bereits eingeliefert worden. Da bei dem Näherrücken der Amerikaner alle deutschen Männer, alte Leute ausgenommen, sich mit den Truppen zurückzogen, verblieben in Eupen und Malmedy an Altreichsdeutschen nur Greise, Frauen und Kinder. Sie sind unter menschenunwürdigen Verhältnissen ohne ausreichende Ernährung und ohne die primitivsten sanitären Einrichtungen in den Räumen der Fabrik zusammengepfercht. Der weitaus größte Teil der Lagerhäftlinge besteht aus Kindern aller Altersstufen.

Diese ungeheuerliche Barbarei hat, weder in diesem noch in einem vorausgegangenen europäischen Krieg eine Parallele. Einzig die Sowjetunion mit ihren Kinderdeportationen aus Ostpolen und ihre unmenschlichen Internierungslager in den baltischen Staaten sowie die Engländer mit ihren Todeslagern für die Familien der kämpfenden Buren teilen sich in diesem erbärmlichen „Ruhm" der Amerikaner.

Um der Sowjetunion „gefällig" zu sein

Die Begleitmusik der Plutokratenpresse zu Churchills Moskau-Besuch

Stz. **Lissabon**, 13. Oktober (Eig. Bericht)

So wie die Mordknechte der Plutokratie von den Grausamkeiten der bolschewistischen Horden alles gelernt haben, so bemühen sich die Regierenden in England und in den USA., den Moskauer München in jeder Weise entgegenzukommen und der Ausliefer.ung Europas an den Bolschewismus keinerlei Hindernis in den Weg zu legen.

Diese anglo-amerikanische Haltung kommt immer wieder in den Aeußerungen der Presseorgane zum Ausdruck. So schreibt „Manchester Guardian", daß die sowjetischen Interessen in den Angelegenheiten Frankreichs, Spaniens, Italiens, der Türkei und Ungarns nicht vernachlässigt werden dürfen. England sei zur engsten Zusammenarbeit mit Moskau in allen Fragen entschlossen. Im „Glasgow Herald" heißt es, es scheine klar zu sein, daß den Sowjets die Stellung der beherrschenden Macht in Europa zuerkannt sei. In einer Aeußerung des „San Francisco Examiner" wird diese Auffassung auch an Hand der Konferenz von Bretton Wood unterstrichen. Die Sowjets schicken ein ganzes Korps von Sendboten, so heißt es dort, die lediglich die Instruktionen des Kremls zu übermitteln hatten, ohne zu verhandeln. Es sei die Hauptsorge Englands und der USA. gewesen, der Sowjetunion in jeder Hinsicht gefällig zu sein.

Die europäischen Nationen dürfen sich die Quintessenz daraus ziehen: Was auch immer für Versprechungen sie von England oder von Amerika erhalten haben — die Erfüllung dieser Versprechen, wenn sie überhaupt beabsichtigt sein sollte, hängt davon ab, ob es Moskau genehm ist oder nicht.

Verteufelte deutsche Organisation

Enttäuschung im Feindlager

Stockholm, 13. Oktober

In allen englischen und amerikanischen Betrachtungen über die Kriegsentwicklung in Europa kommt die Raumendichtheit zum Ausdruck, den Krieg unbedingt noch in diesem Jahr zu beenden. Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das alliierte Oberkommando seine Pläne über die Weiterführung der Offensivaktion im Westen ausdrücklich auf das Jahr 1944 ausgerichtet hat. Um so überraschender und für die anglo-amerikanische Oeffentlichkeit enttäuschender ist die in den letzten Tagen immer stärker angesprochene Feststellung, daß das Kriegsende „noch nicht absehen" sei. So betont die Londoner „News Chronicle", daß der Krieg in diesem Jahr schwerlich zu Ende gehen werde, da die verteufelt gute deutsche Organisation und Verteidigungstechnik den alliierten Generalplan aufgehalten habe.

Eine Aufgabe für Mr. Beveridge

Stz. **Stockholm**, 13. Oktober (Eig. Ber.)

Ein ausführlicher Leitartikel des „Manchester Guardian" beschäftigt sich mit den furchtbaren sozialen Verhältnissen in den Industriestädten Schottlands. Die Frauen und Kinder seien vollständig unterernährt. Die Kinder seien ohne jede Erziehung, und viele von ihnen wüßten noch nicht einmal, was ein Bett sei. Das Leben dieser Menschen sei ein einziger langer und aufreibender Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Armut, Verwahrlosung, Schmutz und Minderwertigkeit. Abhilfe dagegen könne nicht durch Fürsorge und Wohltätigkeit geschaffen werden, sondern lediglich durch eine gründliche soziale Neuordnung.

Das wäre eine Aufgabe für Mr. Beveridge, deren Lösung für ihn ein Denkmal wäre. Mr. Beveridge dagegen beteiligt sich nur mit Dingen, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland eine Selbstverständlichkeit sind. Diese Dinge werden allerdings in Großbritannien nur verpfuscht. Ihre Durchführung werden die Plutokraten auf jeden Fall unterbinden.

Frankreich muß die „Befreiung" teuer bezahlen

Paris gleicht einer belagerten Stadt — Chaotische Zustände in Südfrankreich

Stz. **Berlin**, 13. Oktober. (Eigener Bericht.)

In Frankreich vollzieht sich jetzt mit einer grausigen Folgerichtigkeit die Entwicklung zur völligen Anarchie. Der Ehrgeizling de Gaulle, den Moskau auf seinen seitenden Posten dirigierte, weil es von vornherein wußte, daß der Bolschewismus von ihm nichts zu befürchten hatte, ist in seiner Weise den Dingen gewachsen, die sich um ihn herum abspielen. Er hat auch wohl kaum Interesse daran, denn in erster Linie hat er sich, wie „Daily Telegraph" meldet, um die Inbetriebnahme und möglichst luxuriöse Ausstattung des bekannten Klubhauses „Union Interalliée" in der Straße Faubourg St. Honoré in Paris bemüht, wo er sich ein Appartement im zweiten Stock sicherte. Den Namen des Klubhauses hat er inzwischen — welch höfliche Verbeugung! — in „Maison des Alliés" geändert. Hier in dieser Wohnung pflegt de Gaulle den ihm von Churchill beigeordneten ständigen Beobachter Duff Cooper und dessen Frau zum Diner zu empfangen.

Von den Zimmern dieses Appartements hat man einen herrlichen Blick über Paris, aber es ist kaum anzunehmen, daß Mr. de Gaulle sich an diesem Anblick zu erfreuen häufig Gelegenheit hat, denn in Paris steht es trostlos aus. Der Berichterstatter der „Schweizer Illustrierten Zeitung" teilt mit, daß Paris den Eindruck einer belagerten Stadt macht. Die französischen Zivilisten, die sich zu einem Teil doch so viel von der „Befreiung" erhofft hatten, müssen jetzt feststellen, daß die USA.-Soldaten sofort von der Schußwaffe Gebrauch machen, wenn irgendein Franzose es wagen sollte, eines der unzähligen Verbote zu übertreten. Es gibt weder Fahrungsmittel noch Kohle. Täglich wird eine Stunde lang elektrischer Strom und eine halbe Stunde lang Kochgas geliefert. Die Arbeitslosigkeit hat in einem erschreckenden Maße zugenommen, da wegen des Kohlenmangels die Industrien lahmgelegt worden sind. Der Schweizer Journalist faßt seine Eindrücke mit dem Satz zusammen: „Das Leben in Paris beginnt aufzuhören. Der Preis, den die Pariser für ihre „Befreiung" gezahlt haben, ist hoch."

Zu dieser Feststellung paßt eine Erklärung des USA.-Abgeordneten M. R. Poage, der als Mitglied einer nordamerikanischen Delegation von einem Besuche Frankreichs zurückkehrte. Er äußerte Pressevertretern gegenüber, daß Frankreich das Opfer eines unbeschreiblichen Chaos zu werden drohe. Da auch die kleinsten politischen Parteien sich für bewaffnet hielten, das Land zu regieren, stehe in Frankreich die Anarchie vor der Tür.

Der von Moskau begünstigten Anarchisierung weiß de Gaulle natürlich nichts entgegenzusetzen. Die Kommunisten, die jetzt in Frankreich tonangebend sind, kümmern sich überhaupt nicht um Verordnungen und Erlasse, die de Gaulle herausgibt. Als er vor kurzem für zwei südfranzösische Departements die Präfekten ernannte, nahmen die Maquisards diese sofort gefangen und schickten sie über die Pyrenäengrenze nach Spanien. Die kommunistische Partei entfaltete überhaupt in ganz Frankreich eine überaus rege Tätigkeit. In allen Ortschaften bestehen bereits kommunistische Zellen, die fortwährend Versammlung abhalten. Diese Versammlungen schließen gewöhnlich mit einer Resolution, in der das kommunistische Regime in Frankreich gefordert wird.

In Südfrankreich sind die Verhältnisse besonders verworren durch die Ueberfälle, die sich die rotspanischen Banden überall zuschulden kommen lassen. Um jedenfalls nach den Schein einer Ordnung aufrecht zu erhalten, mußten sogar schon amerikanische Truppen zu Sicherungszwecken an die spanische Grenze transportiert werden. In Paris wurden die dort lebenden Spanier von rotspanischen Banden regelrecht terrorisiert, und an der Grenze versuchen die Banden, nach Spanien einzudringen, um von hier aus einen Bandenkrieg gegen Franco zu führen.

In Paris aber sitzt Herr de Gaulle und hat Duff Cooper zu Gast. Von seinem Appartement aus hat er einen bezaubernden Blick über Paris . . .

Bremens Kreistag 1944

Von

Kreisleiter Max Schümann

Der letzte Kreistag der NSDAP. fand im Jahre 1938 statt. Dazwischen liegen sechs Jahre einer Entwicklung, wie sie keiner voraussehen konnte. Wir wollen uns als Parteigenossen gerade am diesjährigen Kreistag der Zeit erinnern, wo wir freudigen Herzens und festen Marschtrittes — unseren Sturmfahnen folgend — die Schritte zum Bahnhof lenkten um mit den bereitstehenden Sonderzügen nach Nürnberg zu fahren. Selbst in der Kampfzeit war es immer ein Ereignis, wenn wir nach Nürnberg und 1931 nach Braunschweig fuhren und der Führer heerschau hielt über seine braune Kämpferschar. Als dann nach 1933 die Parteitage in Nürnberg zu den höchsten Feiertagen der Nation wurden, fand sich alles ein, um nach einjähriger rastloser Tätigkeit den Rechenschaftsbericht zu vernehmen, Deutschland und die Welt hörten auf den Kongreß, und der Führer gab sowohl in seiner Proklamation als auch in seiner Schlußrede die richtungweisenden Gedanken kund, nach denen zu handeln war. Voller Stolz und innerlich bereichert kehrten Männer und Frauen, Hitler-Jungen und BDM.-Mädel in ihre Heimatgaue zurück, um mit neuem Elan den Dienst im Volke wieder aufzunehmen.

Diese Reichsparteitage als auch die Kreistage im kleineren Rahmen standen immer unter einer Parole, deren Inhalt verpflichtend war. Wenn wir als Bremens Nationalsozialisten uns in dieser hart mitgenommenen alten freien Reichs- und Hansestadt zu einem politischen Bekenntnis vereinen, dann glaubte ich keine bessere Parole gefunden zu haben als die, die Adolf Hitler 1932 gegeben hat. Sie lautet:

„Wer mutig und entschlossen kämpft,
Wer gewillt ist, das Aeußerste einzusetzen,
Der kann niemals besiegt werden!"

Dieser Ausspruch des Führers könnte auch ebensogut der Wahlspruch Bremens selbst sein. Schließt er nicht alles das ein, was unsere Vorfahren uns zu treuen Händen übergeben haben und das Väter und Enkel hüteten, um das übernommene Erbe nicht nur zu mehren, sondern zu mehren? Schließt er nicht alles das ein, was Bremen stolz und groß werden ließ? Dadurch ist Bremen zum Schlüssel der Welt geworden, weil es immer Männer in seinen Mauern wußte, die mutig und entschlossen kämpften, um auch das Letzte einzusetzen. In Bremen sagen wir: „Buten und binnen, wagen und winnen", und wir haben uns nicht nur allein behauptet, sondern darüber hinaus wurden wir Sieger.

Bremen hatte nach der Machtergreifung alle Voraussetzungen in Händen, um nicht nur allein im In- und Ausland seinen Namen auf Grund der Leistungen zu untermauern, sondern auch, um neue Verbindungen herzustellen. Deutschlands größte und schnellste Schiffe, die Expreßzüge Europas und der anderen Weltteile und die Flugzeuge modernster Bauart beförderten Bremens Wirtschaft, damit sie diese Arbeit in Angriff nehmen konnten.

Der von den Feinden Deutschlands provozierte Weltbrand brachte eine völlig

neue Lage, insbesondere aber für Bremen. Als die siegreichen Waffen unserer Armeen die Feinde schlugen, galt es wiederum — wenn auch unter erschwerten Verhältnissen — kriegsbedingt verlorene gegangene Existenzen auf völlig anderer Grundlage neu zu schaffen, und es darf hier festgehalten werden, daß der deutsche Kaufmann und Unternehmer nicht in die Länder der anderen Nationen gingen, um sie als Ausbeutungsobjekt zu behandeln, sondern sie kamen als ehrliche, anständige und saubere Makler. Dieser Unterschied zwischen deutschen Menschen gegenüber denen, die mit der jüdischen Geschäftsmethodik glauben, nunmehr ihren Profit sicherstellen zu müssen, ist heute bereits offensichtlich geworden.

Als dann in diesem Jahre politisch als auch militärisch eine neue Lage geschaffen war, sich es wieder für die rastlosen und nimmermüden Pioniere Bremens, Liebgewonnenes aufzugeben, um wieder in ihre Heimatstadt zurückzukehren und zu warten — wie so oft!

Das müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir uns heute in einer größeren Gemeinschaft zusammenfinden. Das ist bereits Tradition und lebendige Gegenwart. Es ist das, was wir zu verteidigen haben! Zu verteidigen haben wir Bremen — unsere Vaterstadt. Es bedarf dieses Wortes nicht. Unzählig sind schon die Taten der Bevölkerung, die trotz Bomben, Phosphor und Funkentregen den Besitz retten und erhalten wollte, was ihr auch oftmals gelang. Bremen hat sein Gesicht verändert, die Menschen sind ernster geworden. Ein großer Teil ihrer Wohnungen ist zerstört, und trotzdem leben und arbeiten sie auf engem und beschränktem Raum in der Gewißheit, daß auch diese Zeit ihr Ende finden wird. Unterdessen schaffen Männer und Frauen in den Betrieben der Rüstung an den Waffen, die der Soldat für den Kampf benötigt. Die Jugend Adolf Hitlers aber hat sich aus allen Stadteilen kriegsfreiwillig gemeldet und wird damit als die junge, einsatzfrohe Mannschaft an den Feind gehen, der glaubte, dieser Jugend das Rückgrat gebrochen zu haben. Diese Jungen sind in diesen fünf Kriegsjahren schneller reif geworden. Sie sind politisch erzogen und nicht gewillt, in einem freudlosen Dasein zu vegetieren. Sie nehmen mutig die Fahne unserer gefallenen Kameraden auf, um sie vorwärts zu tragen als Fanal eines unbeirrbaren Glaubens an die gerechte Sache.

Wir stehen als Parteigenossen und Parteigenossinnen als Kampftruppe in der vordersten Linie. Unsere eingezogenen Kameraden stehen in selbstverständlicher Pflichterfüllung in allen Wehrmachtteilen an Feind. Ueberaus schmerzlich empfinden wir es, wie die Reihen unserer Führerschaft sich gelichtet haben, die, immer wieder neu vorpreschend, als Erste stürmten und fielen. So war es damals im Kampf um Deutschland und so ist es auch heute im Kampf um die äußere Freiheit. Wir stehen in Bremen auf wichtigstem Posten, noch dazu im Angesicht des Feindes. Es ist nicht notwendig, daß noch eine Bewährungsprobe abgelegt werden muß, sie ist mannigfaltig bewiesen worden, und doch empfinden wir es als unsere heiligste Aufgabe und als das uns Auferlegte, ständig Revolutionäre zu sein, heute mehr denn je! Wir wollen auch Revolutionäre sein, mitreißen müssen wir, begeistern! Da zuschlagen, wo es erforderlich, und dort helfen, wo es nötig ist! Vergessen wir niemals, daß aus einem Protest gegen eine uns feindliche und verhaßte Umwelt das Wollen uns übermenschliche Kräfte verlieh, das Unmögliche zu schaffen! Deshalb marschieren Bremens Nationalsozialisten gerade jetzt, und wenn der Kampf siegreich beendet ist, werden wir stolz sein, 1946 in unseren Mauern dieses Bekenntnis abgelegt zu haben.

NSKK.-Führer Kraus im Westen

Berlin, 13. Oktober

Der Führer des NSKK., Korpsführer Kraus, besichtigte dieser Tage Einheiten der Motor-Obergruppen West des NSKK., die im Rahmen der Verteidigungsmaßnahmen an der bedrohten Westgrenze besondere Aufgaben zu erfüllen haben. In den Frontabschnitten an der Mosel und in der Eifel konnte sich der Korpsführer von dem vorbildlichen Einsatz seiner NSKK.-Führer und -Männer überzeugen.

Roosevelt auf Stimmenfang

Er sichert sich die Gefolgschaft der Juden

Genf, 13. Oktober

Roosevelts größte Sorge ist zur Zeit die Stimmensicherung für seine Wiederwahl zum Präsidenten. Diesem Zwecke dienten Besprechungen, die er mit dem Rabbiner Stephen Wise, dem Verbindungsmann des Weißen Hauses zu den Millionen USA.-Juden, hatte. Wenngleich die Juden dem USA.-Präsidenten bisher immer treue Gefolgschaft geleistet haben, wofür er sich ihnen gegenüber in jeder Weise gefällig erwies, so scheint es ihm doch empfehlenswert, sich dieser mächtigsten Kreise noch mit einem Versprechen zu sichern. Roosevelt beteuerte dem Rabbiner, daß er die unbegrenzte jüdische Einwanderung in Palästina in jeder Weise unterstützen werde. In einer Botschaft an die 49. Konvention der amerikanischen Zionisten will Roosevelt diese Zusage noch erhärten.

Verraten und verkauft

Bern, 13. Oktober

Der Außenminister der sowjethörigen Sofioter Regierung, Stainoff, gab, nach einer Meldung aus Sofia, der Presse gegenüber die bezeichnende Erklärung ab, daß es ihm schwer falle, der Bevölkerung gute Nachrichten zu geben. Bulgarien habe seit der Stellung eines Waffenstillstandsbegehrens schwere Stunden erlebt. Das Land warte auf den Abschluß des Waffenstillstandsvertrages. Bis jetzt habe aber noch keine Delegation entsandt werden können, weil von den Alliierten die Bedingungen noch nicht festgelegt worden seien.

Luftangriff auf Formosa. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag bekannt, daß starke feindliche Verbände nach Formosa einflogen. In heftigen Luftkämpfen wurden über hundert feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Heißes und erbittertes Ringen in der Schlacht um Aachen

Schwere Kämpfe südlich der Westerschelde — Landbrücke nach Südbeverland freigekämpft — Heftige Kämpfe im etruskischen Apennin — Fortdauer der Kämpfe im Memelgebiet — Sowjetischer Ansturm gegen Riga zusammengebrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland kam es in den letzten Tagen zu weiteren schweren Kämpfen im Brückenkopf südlich der Westerschelde. Der östlich Breskens gelandete Feind erlitt durch Artilleriefeuer und Gegenangriffe schwere Verluste. Die nach Süd-Beverland führende Landbrücke, die durch starke kanadische Angriffe vorübergehend unterbrochen war, wurde wieder freigekämpft.

In der Schlacht um Aachen drängten unsere Gegenangriffe der amerikanischen Verbände nördlich der Stadt in die Verteidigung. Oestlich der Stadt hat der Feind nach heftigen Ringen einigen Boden gewinnen können. Unsere Grenadiere schlugen im Wald von Rötgen den mit starken Kräften wiederholt angreifenden Gegner zurück.

Auch in den Frontabschnitten von Metz bis östlich Epinal wurden örtliche, z. T. von Panzern unterstützte Angriffe des Gegners abgewiesen. Oestlich Remiremont dauern die harten Kämpfe mit den in unsere Stellungen eingebrochenen algerischen und marokkanischen Verbänden an.

Vor unseren Küstenstützpunkten beschränkte das herbstliche Wetter den Kampf auf beiderseitige Artillerie- und Aufklärungstätigkeit.

Das „V-1"-Störungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

Im etruskischen Apennin nahmen die Kämpfe beiderseits der Straße Florenz—Bologna im Laufe des Tages an Heftigkeit zu. Die auf breiter Front geführten feindlichen Angriffe wurden zerschlagen. Nur eine Bergstellung, die dreimal den Besitzer gewechselt hat, befand sich am Abend in der Hand des Feindes.

Auf dem Balkan verstärkt sich der Druck der Sowjets im Raum Jajcear und Belgrad, vor allem an der unteren Morawa.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen in der Aegäis ein britisches Schnellboot in Brand und beschädigten ein weiteres durch Artilleriefeuer. Im gleichen Seegebiet wehrte ein Vorpostenboot eines Truppengeleits 16 erfolglos angreifende Bomber ab und brachte fünf von ihnen zum Absturz. Außerdem erlitt ein feindliches Unterseeboot im Kampf mit einem deutschen Sicherungsfahrzeug schwere Beschädigungen.

Heftige Kämpfe sind in Südungarn mit dem über die Theiß nach Westen vordringenden Feind im Gange. Ein ungarischer Kavallerieverband warf den auf Kesksemet vorgedrungenen Feind über den Fluß nach Osten zurück. Südlich Debrecen wird weiter erbittert gerungen. Nach harten Gefechten setzten sich unsere Truppen aus dem Raum von Klausenburg befehlsgemäß nach Norden ab. Scharf nachdrängender Feind wurde zurückgeworfen.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS errangen nördlich Warschau einen vollen Abwehrerfolg gegen die angreifenden Sowjets. Im südlich Rozan und bei Wilkonschen blieben stärkere feindliche Angriffe erfolglos. Die im Raum Kämpfe nördlich Tilsit und im Memelgebiet dauern weiter an. 42 feindliche Panzer wurden vernichtet. Versuche des Gegners, unseren Brückenkopf um Memel einzudrücken, scheiterten am zähen Widerstand, der Besatzung.

Bei Riga traten die Bolschewisten mit starken Infanterie- und Panzerverbänden zum Angriff an. Der Ansturm brach zusammen, zum auf der Halbinsel Swerde angreifenden Feind wurden abgewiesen, ein Landungsversuch vom Westen her vereitelt.

An der Eismeerfront wehrten Gebirgsjäger in schwerem Kämpfen die Umfassungsangriffe überlegener, sowjetischer Kräfte ab und vernichteten dabei ein bolschewistisches Regiment. Die an der Litzastellung gelandeten feindlichen Kräfte wurden aufgefangen, in Luftschlachten über Petsamo am 9. und 11. Oktober verloren die Sowjets 110 Flugzeuge, von 89 durch Jäger.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf Wien, Köln und Koblenz. Einzelne britische Störflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt an. Trotz schwerer Abwehrbedingungen schoß die Flakartillerie der Luftwaffe elf viermotorige Bomber und zwei Jäger ab.

Aachen lehnte die Kapitulationsaufforderung ab

Verlogene Flugblätter des Feindes — Harte Kämpfe in den Vogesen

Berlin, 13. Oktober

Die Stadt Aachen liegt seit Mittwochvormittag unter schwerem Feuer und Luftangriffen, nachdem das am Dienstagnachmittag durch zwei Parlamentäre übermittelte feindliche Ultimatum: „Kapituliert oder Ihr werdet vernichtet" von Oberstleutnant Leier, dem Kampfkommandanten von Aachen abgelehnt worden war. Sogar die europäerfremden traditionslosen Nordamerikaner hätten wissen müssen, daß man eine Stadt wie Aachen, in der 37 deutsche Kaiser gekrönt wurden, nicht zur Kapitulation auffordern kann. Mit verlogenen Flugblättern wandte sich der Gegner auch an die Bevölkerung. Dummfrech lügt er ihnen vor: „Die Amerikaner führen keinen Krieg gegen unschuldige Zivilisten". Aachen, viele deutsche Städte, und die brennenden Dörfer im Vorfeld der Westbefestigungen kennen die Wahrheit besser. So viel hätten auch die Nordamerikaner vom Nationalsozialismus wissen müssen, daß Volk wie Soldaten um jeden Preis zum Widerstand bis zum Letzten entschlossen sind. Der erbarmungslose Kampf geht weiter. Er wird hier, wie überall, seine Fortsetzung finden. Auch wenn es dem Gegner gelingen sollte, unter Strömen von Blut den Aachener Frontvorsprung vor unserer Westbefestigung zu beseitigen.

Vor dem Ringen bei Aachen traten sogar die anhaltend harten Kämpfe im Mündungsgebiet der Schelde und westlich der Vogesen in den Hintergrund. In anderen Abschnitten, so in den mittleren Niederlanden, oder in den Räumen von Metz und Epinal, ließ die Kampftätigkeit etwas nach. Der Grund hierfür liegt in den hohen Verlusten des Gegners während der letzten Tage, aber auch darin, daß ungünstige Wetterbedingungen den Einsatz der feindlichen Bomber erschwerten. Im Südteil der Westfront konzentrierten sich die Angriffe der Nordamerikaner auf den Abschnitt nordöstlich Nancy. Weitlich Besort haben sich die Frontlinien nur um zwei Kilometer verschoben und das auch nur an einer einzigen Stelle. Dabei steht der Feind immer noch in den verhältnismäßig niedrigen Ausläufern der Vogesen. Er mag sich ausrechnen, welche Verluste es ihn kosten wird, sich bis an die hohen Kämme des kaum passierbaren Gebirgsstockes herauszuschieben.

Unmenschlich wütet der Bolschewismus gegen Europa

Furchtbare Grausamkeiten der entmenschten Steppenhorden

Stz. **Berlin**, 13. Oktober (Eig. Ber.)

Ueberall dort, wo der Bolschewismus mit der europäischen Kultur zusammenstößt, wirft sich der Haß des Judentums gegen Europa aus, das nach dem Willen der Juden vernichtet werden soll. Es liegen Meldungen von Reutralen vor, die die ersten vierzehn Tage der sowjetischen Besetzung in Bukarest miterlebt haben. In dem Bericht heißt es, daß sofort nach dem Einrücken der Besatzungstruppen die Ausschreitungen gegen die Bevölkerung einsetzten. Fahrzeuge wurden auf offener Straße angehalten und ihren Besitzern geraubt. In den Wohnungen wurden die Frauen von den Sowjets vergewaltigt. Den zahlreichen Verhaftungen folgten massenweise Erschießungen.

Deportationen

Grausige Berichte hört man aus Südestland, wo in der Gemeinde Jaroepi die erste Maßnahme der Bolschewisten die Gründung eines Straftomitees unter jüdischer Leitung war. Die Einwohner der Gemeinde wurden sofort in zwei Gruppen eingeteilt. In die Gruppe A kamen solche Personen, die in die Sowjetunion deportiert werden sollten. In dem Dekret heißt die Formulierung allerdings „sind als Arbeiter freiwillig zu evakuieren". Der Gruppe B wurden die zugeteilt, die sofort zu liquidieren waren. Dieses Straftomitee wütete, gepeitscht von dem altestamentarischen Haß seines Leiters, furchtbar unter der Bevölkerung. Auf nge Denunziationen hin wurde zum Beispiel ein Fortgehilfe von den Unmenschen gemartert. Man schreite sich nicht einmal, seine Frau und die vier kleinen Kinder zu holtern. Als die Banditen das Haus angesteckt hatten, wurde der Fortgehilfe mit seiner Frau und seinen Kindern in die Flammen gestoßen. Ihre Leichen wurden von dem einstürzenden Haus begraben.

Vergewaltigungen

Furchtbar hausten die Sowjets in einer kleinen ungarischen Stadt Magyjalonta, die vorübergehend in ihre Hand geraten war. Sofort nach dem Eintreffen der bolschewistischen Horden begannen die Plünderungen und die Gewalttätigkeiten gegen die Frauen. Aus Angst vor den unmenschlichen Grausamkeiten verübten während der einenhalbtägigen bolschewistischen Besetzung zahlreiche Menschen Selbstmord. Bevor die männliche Bevölkerung zwischen 16 und 60 Jahren nach der Sowjetunion abtransportiert werden konnte, wurde das Städtchen von deutschen SS-Verbänden befreit.

Ein ebenso furchtbares Bild zeigte sich in der von den deutschen Truppen vorübergehend geräumten Ortschaft Mihailovak bei Turnu Severin. Auf den Straßen und in den bis auf die Schornsteine niedergebrannten Häusern fand man die Leichen alter Leute und Kinder. Die jüngere Bevölkerung war inzwischen von den Bolschewisten verschleppt worden.

Selbstmordepidemien

In Finnland hat nach dem Eintreffen der ersten GPU.-Abteilungen eine Selbstmordepidemie eingesetzt. Menschen verließen ihre Häuser, um sich in den Wäldern zu bergen. Für eine Ueberfahrt nach Schweden werden sagenhafte Gelder geboten. Ein Washingtoner Bericht belagt, ganz Helsinki befinde sich in einem hysterischen Zustand.

Das „Befreiungskomitee der baltischen Staaten", das das Einbringen der Sowjets anfangs begrüßte, muß jetzt einsehen, daß der Weg des Baltikums unter der Knute des Bolschewismus ins Verderben steuert. Es wandte sich daher in einem von den Schweizer Zeitungen veröffentlichten Appell an Churchill und Roosevelt um Hilfe.

Diese klugen Politiker haben offenbar noch nicht eingesehen, daß alles, was Moskau tut, für Churchill und Roosevelt heilig ist. Darum wird der Appell des Befreiungskomitees auch keine andere Wirkung haben, als die Vergrößerung der sowjetischen Wut gegen die baltische Bevölkerung, die es wagte, den Einmarsch der Sowjets nicht als Segnung zu empfinden.

Bolschewistischer Vorstoß gegen Bonomi

Mailand, 12. Oktober

Eine Abordnung der italienischen kommunistischen Partei hat, wie die Telegraphenagentur Universale aus Rom erfährt, bei dem Kommunistenführer und Regierungsmitglied Togliatti einen formellen Protest gegen die von der Regierung Bonomi kürzlich ernannten diplomatischen Vertreter Badoglio-Italiens im Ausland erhoben. Die kommunistische Abordnung wies darauf hin, daß die Bonomi-Regierung Diplomaten ernannt habe, die ihre Laufbahn unter dem faschistischen Regime zurückgelegt hätten. Derartige Männer wären nicht geeignet, das neue Italien im Ausland zu vertreten. Das Vorgehen der kommunistischen Partei gegen die Regierung Bonomi hat, wie verlautet, eine ernste Krise im Rahmen der Regierung ausgelöst. Es wird nicht die einzige bleiben, die die Bolschewisten auslösen werden, bis überall „gesäuberte" Leute das „neue" Italien nach den Wünschen des Kreml vertreten.

Reichspostdirektionspräsident erhält Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz

Berlin, 13. Oktober

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichspostministers das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes an den Präsidenten der Reichspostdirektion Düsseldorf und Leiter der deutschen Dienstpost in den Niederlanden Dr. Werner Linnemeyer verliehen.

Benehmen ist Glücksache

An Amerika ist es selbstverständlich, daß jeder Flegel seine Beine auf den Tisch eines anderen legen darf. Ebenso selbstverständlich ist das Hemdärmelmode, und es findet auch kein Mensch etwas dabei, wenn jemand sein Kaugummi mit hohem Bogen durch das Zimmer spuckt. Es ist über soll hier auch nichts gelagt werden, daß schließlich soll sich jeder zu Hause so benehmen wie er es gelernt hat. Nun hat es aber die Entwicklung der letzten Jahre mit sich gebracht, daß Vollblutamerikaner der verschiedensten Farbschattierungen auch mit Menschen anderer Weltteile zusammenkommen, und merkwürdigerweise haben sich dadurch Reibungsmomente ergeben, an die man in Gottes eigenem Land anfangs offenbar nicht gedacht hatte.

USA.-Soldaten nämlich, die in Kultur stationiert sind, haben anscheinend mit ihren Leuten auf den Abschnitt nordöstlich Nancy. Weitlich Besort haben sich die Frontlinien nur um zwei Kilometer verschoben und das auch nur an einer einzigen Stelle. Dabei steht der Feind immer noch in den verhältnismäßig niedrigen Ausläufern der Vogesen. Er mag sich ausrechnen, welche Verluste es ihn kosten wird, sich bis an die hohen Kämme des kaum passierbaren Gebirgsstockes herauszuschieben.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 13. Oktober

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Erich Seitz, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments; Major Joachim Metz, Kommandeur einer Heeresflak-Abteilung; Hauptmann Manfred Schulz, Bataillonsführer in einem Ostpreußischen Grenadier-Regiment; Oberleutnant Otto Mikel, Zugführer eines ostpreußischen Füsilierbataillons; Feldwebel Julius Sparl, Zugführer in einem Gebirgsjägerregiment aus Leoben.

Kampf gegen Banden nordwestlich Belgrad

Berlin, 13. Oktober

Nordwestlich Belgrad übergelegte Bandengruppen besetzten bei Nacht zwei unweit der slowenische Dörfer am Westufer der Donau. Versuch, noch vor Anbruch des Tages eine stärkere Ortschaft zu überrumpeln, scheiterte jedoch an dem Widerstand unserer Grenadiere. Nach heftigem Feuerwechsel zogen sich die Banditen in Schütze noch nicht abgerenzten Waldgebiet unter beträchtlichen Verlusten wieder zurück.

Der Vorsitzende der polnischen Sowjets in Lublin zusammen mit dem Leitenden des polnischen Sowjetkomitees und den Oberbefehlshaber der polnischen Sowjettruppen in Moskau eingetroffen, dort Weisungen entgegenzunehmen.

Hoffnungsloser Versuch. Der Professor der Psychologie an der Harvard-Universität, Dr. Boring, erklärte nach einer United-Preß-Meldung, es gebe eine „Bekehrung oder Erziehung der Deutschen" nur möglich. Er sehe den einzigen Ausweg in der Verdünnung des deutschen Blutes und Blutes, damit die Deutschen mit anderen Völkerstämmen zu mischen.

Die „Zar" in Sofiabt. Als Vertreter der Sowjetunion Wassili Kariakin mit dem Flugzeug in Sofia, um dort eine Vertretung der sowjetischen Nachrichtenagentur zu errichten.

Das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte

Oldenburg, 13. Oktober

Wenn auch der Lutterorr vieles an unersetzlichen Kulturwerten im Nordseegau vernichtete und zum Schutze der verbliebenen manches Museum und viele Kunstsammlungen ihre Pforten geschlossen haben, so bleibt uns doch das Bewußtsein, auch in dem Raum an Weser und Ems stolze Stätten deutscher Kultur zu besitzen. Die Gauhauptstadt Oldenburg hat in ihrem Naturkunde- und Vorgeschichtsmuseum eine Einrichtung, die sich nicht nur unter den großen Museen einen Ruf erwerben konnte, sondern auch als Heimatmuseum zu werten ist.

Das „Museum für Naturkunde und Vorgeschichte" ist hervorgegangen aus dem Großherzoglichen Naturalienkabinett und hat vor fast hundert Jahren das Gebäude am Damm bezogen, das eigens für diesen Zweck gebaut wurde. Da alle am ihm leitend tätigen Persönlichkeiten ausgesprochen heimatliche Interessen hatten, so enthalten alle Abteilungen seiner sehr reichhaltigen Bestände neben umfassenden Schätzen allgemeiner Art typisch heimatgebundene Sammlungen. Schon der eifrigste Förderer des Museums, der Oberkammerherr von Alten, war einer der ersten Vorgeschichtsforscher unseres Gaues. Der erste Direktor des Museums, Wiedeken, aber war Naturwissenschafter und legte die große Vogelsammlung an, die neben vielen auswärtigen Arten eine vollständige Sammlung der einheimischen Vogelwelt birgt. Weiter umfaßt die zoologische Abteilung die Tierwelt von den Urtieren bis zu den Reptilien, eine vor allem an heimischen Tieren reiche Sammlung von Muscheln und Schnecken, dazu eine sehr vollständige Schmetterlingssammlung, Säugetiere, unter ihnen Wisent und Schnabeltier, vor allem aber reichhaltige Funde des fließgen Bodens an Nebertresten vom Mammuth und anderen ausgestorbenen Tieren, Völkerbundliche Sammlungen, vor allem aus Afrika, Amerika und den Polargebieten, bereichern die Schätze des Museums.

Da die späteren Direktoren Martin und von Buttel-Reepen beide Geologen waren, ist die Gesteinskunde ebenfalls stark vertreten, angefangen von pflanzlichen und tierischen Versteinerungen aus der Trias-, Jura- und Kreideperiode über die Geschiebe nordischer Herkunft aus der Eiszeit bis zu den Schnitten und Bohrproben aus dem Alluvium unserer Marschen und Moore, wie sie vor allem Dr. h. c. Schütte, ein eifriger Förderer des Museums, getilgt hat. Herrlich ist die umfassende Sammlung an Mineralien und Kristallen, zu der neben fernen Ländern vor allem die Halbedelstein-Industrie des einst oldenburgischen Idartales beigetragen hat. Aber auch unser Boden, so die Moorleiche bei Oldenburg, lieferte prächtigen Bernstein. Jeder oldenburgische Kreis ist mit seinen Bodenproben vertreten.

Seinen Ruf als maßgebliche vorgeschichtliche Forschungsstätte verdankt das Museum neben seinen reichhaltigen Funden besonders auch den Abschnitten der Vor- und Frühgeschichte, so den Moorfunden, unter denen sich drei Moorleichen befinden, vor allem den Ergebnissen der umfassenden Grabungstätigkeit, die der derzeitige Direktor Michaelsen mit seinem Assistenten Birt und seit Kriegsausbruch sein Vertreter, Landesökonomierat a. D. Siemers, an den reichen Vorgeschichtsstätten Oldenburgs durchgeführt haben. Die Auswertung der reichhaltigen und schönen Funde brachte überraschend tiefe Einblicke in die hohe Kultur vor allem der jüngeren Stein- und Bronzezeit des Gaues. Leider hat das Museum unter dem Bombenterror schwer gelitten, aber der unermüdlichen Arbeit von Oekonomierat Siemers ist es zu danken, daß viel wertvolles Gut gerettet und neu geordnet werden konnte. Wer die schönen Steindolche, die prächtigen Bronze- und Eisenschwerter einer waffenfrohen Vergangenheit sieht, die der heimische Boden unseres Gaues bewahrt hat, der erkennt, daß nicht tote Schätze, sondern wertvolles, heimatgebundenes Ahnenerbe hier der Entschleierung für Gegenwart und Zukunft harrt.

Dr. Rudolph Koop

Zwischen Traum und Tag

Von Hans Friedr. Blunck

Ich weiß, daß der Mond zum Fenster hinein schien und daß er seinen Mund auftat und sang. Es war ein starkes Brausen und hob sich wie ein tiefer, ergendwer Ton mitten durch die Sommernacht. Ich wußte auch deutlich, daß ich nur träumte, aber ich hielt den Traum fest, er machte mich so krab, wie ich lange nicht gewesen war, und das Lied, das herübertönte, hielt mich wie schwebend zwischen hier und drüben.

Dabei lah ich, wie das Dunkel mich und wie, während der Mond noch immer und doch schon ferner sang, die Vorstriche des Tages über das Land zog. Irgendwo begann kurz ein Vogellaut und verlant wieder, eine Drossel war es. Da schwieg der Mond. Aber mir tat es leid um den Traum, den ich nicht lassen wollte. Leise erhob ich mich, die Augen halb geöffnet, und trat ans Fenster.

Das Vorgrauen schwamm über dem Land. Alles war lautlos, auch die Vögel schwiegen wieder, die Welt schien gleich mir noch in halbem Schlummer zu ruhen und nicht aufwachen zu wollen. Ein fahler Dunst von zartem, grünem Gespinst, flaumleicht, hob sich vor den Ferne, um die Bäume schienen sich dünne Schleier zu ziehen. Es war indes alles noch so unwirklich, daß ich merkte, es war gut, gleich den andern noch im Traumland zu bleiben. Man würde sonst ausgestoßen aus jenem beseligenden Gefühl, das uns, Wald, Tier und Mensch, gefangenhielt. Eine Fledermaus huschte von Baum zu Baum, aus dem grünen Zwiefel der Eiche hieb sich eine Eule fallen und schwebte ohne Ruf vorüber. Im tauleuchten Gras zog sich eine breite Spur dahin; ein Dachs war wohl von seiner Nachtjagd heimgekehrt. Oder es war vielleicht auch jemand gewesen, den ehe mir wirklichen kamen, der Mond zu sich gerufen hatte. Der Sorgende stand jetzt in blassem verschimmerndem Leuchten hinter den Eichen und war zufrieden, daß der halbe Schlaf noch weitertging und daß noch kein Laut und kein Strahl die Stille störte. Denn noch immer schwebte alle Dinge und Wesen in der Traumlandschaft, die uns umgibt; es ist, als seine sie unfest und taumelig — fleh nur die Nebel, die langsam weiterziehen und die Augen irre machen.

Und noch immer bin ich auch in jenem glückhaften Gefühl, das mich nicht verläßt, gleich als ist heimliche Wunderkraft nahe, ein Empfinden, das nicht Tag noch Nacht ist, sondern ein Zwischenstand, der zugleich einhüllende Wärme und Nachhall des fernen Liedes ist. Die dunklen Farben der blühenden Kelchkände brennen noch nicht, die grellen Blüten des Sonnenlichts sind geschlossen, und unten im Moose sind die weißen Seerosen noch unerwacht. Kein Blatt rührt sich, kaum höre ich das Rascheln um meine Füße. Ich möchte mich selbst rufen, aber ich scheue mich davor, denn noch liegt mir ein unsichtbares Lächeln und blieb von der Nacht her um mich.

Auch der Wald schweigt. Im Staudenwerk hängen kleine Netze silberner Tauspeebe, die von Elfen gesponnen wurden, blank sind die Rinden der Büsche, und die blassen Wipfel zeigehen im tiefhängenen Himmelreich. Dann ist es wie eine Spur erster Wärme, das die wallende Höhe durchdringt, man muß einen tiefen Atemzug tun, weil es sich wie Sehnsucht in einem wach wurde.

Und auf einmal beginnen die Taunebel zu schwingen und sich zu flachenen Spindeln zu drehen. Tief im Grund schillert der See auf, hier und dort, wie in schwindender Flucht ziehen weiße Nebel darüber hin und vergehen, noch ehe sie das jenseitige Ufer erreicht haben. Die Lichtenen werden dunkelgrün, ein köstlicher Hauch steigt im Osten, der Traum weicht, wer will ihn noch halten? Und jetzt schnirrt ein Rotkehlchen durch das Gebüsch, daß die Tropfen spritzen. Es schillert sich, jetzt an und zieht zwei silberhohe Töne. Dann folgt wie Perlenfall sein Lied, dahan, hähdi klingt es mit einer Schnelligkeit, daß mein Ohr kaum zu folgen vermag, pfeift auf, funkt ins Gras und schlicht, zeucht — und schon fällt die Drossel ein, und die Wildtaube gurrt, und der Buchfint schmettert.

Tief atme ich und schüttele das letzte Gespinst des Schlummers ab. Der Tag erwacht und neigt sich auf mir! In der Ferne ruft das Lied eines Mädchens die Welt zum Morgen auf. Aber mit einem letzten Lächeln denke ich an die Traumlandschaft, die mich umfing, und an den singenden Mond — es gibt Morgenfrühen, in denen es schwer ist, jenes andere Land zu verlassen, in dem man schlummernd weilt.

Hermann-Allmers-Gesellschaft

Aus dem Tätigkeitsbericht der Hermann-Allmers-Gesellschaft geht hervor, daß zwar von Veranstaltungen Abstand genommen wird, die Pflege des Andenkens des Dichters aber in treuen Händen liegt. Die Mitarbeit von Männern des Nordseegaues Weser-Ems ist weiter rege. So regierte auf der letzten Mitgliederversammlung Ende Oktober vorigen Jahres im Marschenhaus in Speckenbüttel Dr. Jos Brand, Oldenburg, Balladen von Allmers und anderen niederdeutschen Dichtern. Die Freesen von Hugo Ungewitter im Grasenhof in Stotel, die in die Obhut der Gesellschaft genommen sind, betreffen Briefe von Allmers, die in das Archiv der Gesellschaft übergeführt worden sind. Herr F. Tecklenborg, Bremen, schenkte 12 Briefe, Zeichnung und Bild von Hermann Allmers, die dieser Ende des vorigen Jahrhunderts an Emma Tecklenborg schickte. Ein wertvolles Geschenk ist die von Dr. Wilhelm Lehmkuhl in Delmenhorst gestiftete Totenmaske von Ernst Haeckel, dem berühmten Jenenier Forscher und Freund von Allmers. Als vor zwei Jahren der Briefwechsel zwischen Haeckel und Allmers herausgegeben wurde, belagte der Herausgeber, Dr. Koop, Oldenburg, das Fehlen der Briefe einer Reihe von Briefen. Wie der Tätigkeitsbericht jetzt mitteilt, sind diese inzwischen im Nachlaß des verstorbenen, Allmers-Biographen, Geheimrat Prof. Dr. Siebs, Breslau, bekanntlich eines gebürtigen Bremers und Erforschers des Ostfriesischen, aufgefunden und von der Ernst-Haeckel-Gesellschaft in Jena veröffentlicht worden. Ebenso wird der Vorsitzende der Hermann-Allmers-Gesellschaft, Konsul Dr. W. Söder, Bremen, unter dem Titel „Briefe aus dem Süden" die Briefe herausgeben, die Allmers 1858/59 von seiner Italienreise geschrieben hat.

Der Leinenzug auf der Unterweser

Wenn man in Friedenszeiten die großen Ozeandampfer die Weser hinaufahren sieht, kann man sich nicht denken, daß vor 60 Jahren noch die Weser so flach war, daß selbst kleine Schiffe nur mit großer Mühe nach Bremen gebracht werden konnten. Bei widrigem Wind und schlechtem Wasserstand dauerte es oft eine Woche und mehr, um Bremen zu erreichen. Schlimm war es vor der früheren Ochtummündung, die inzwischen verlegt worden ist.

Das Oldenburger Staatsministerium erließ am 28./31. Mai 1826 eine Regierungs-Bekanntmachung wegen des „Leinenzuges" auf der Unterweser im oldenburgischen Amt Berne, der mit einnehmen, daß der Leinenzug über dem Ochtumer Sand den Schiffern provisorisch erlaubt war, und zwar im Winter, d. h. vom 1. November bis zum 1. April sowohl mit Pferden als mit Menschen, in den übrigen Monaten aber nur mit Menschen allein.

„Die Schiffe wurden von den Bauern des Niederwieshafens und des Stedingerlandes mit ihren Pferden nach Bremen gezogen. Dies nannte man den Leinenzug. Der am linken Weserufer über den Ochtumersand, durch Seebaulen, Rabbinghausen, Lantenau und Moltmershausen nach Bremen führende Weg hieß „Pferdeweg" oder „Leinpfad" (plattdeutsch Limpad). Fast 30 Bauern waren an dem Leinenzug beteiligt. Zu einem Leinenzug gehörten gewöhnlich vier Pferde. Das Anspannen erfolgte in einer bestimmten Reihenfolge, die die Bauern unter sich verabredet hatten. War jemand nicht rechtzeitig zur Stelle, wurde er überschlagen.

Bei Windstille oder Ostwind kam oft tagelang kein Schiff. Sprang dann der Wind nach West um, erschienen mit der Flut immer mehr Schiffe vor der Ochtummündung zwischen Lemwerder und Vegesack. Signale mit den Nebelhörnern ertönten. Dann wurden die „Pferdburn" lebendig; sie warfen sich auf die Pferde und eilten zu den Schiffen, ganz gleich, ob es Tag oder Nacht war oder ob es in der Erntezeit war; der Leinenzug brachte mehr Geld.

Im Jahre 1826 wurden 330 Schiffe von Bremen geschleppt, dann nahm die Benutzung des Leinenzuges infolge Einführung der Schleppdampfer langsam ab, bis schließlich der Leinenzug der Weserkorrektion erlag. Wenn im Winter bei strengem Frost die Weser „stand" und eine feste Eisdecke trug, war natürlich ein Leinenzug nicht möglich. Ruhe hatten aber die Pferde, Bauern und Knechte nicht. Die Langwagen wurden zurechtgemacht, mit je zwei Pferden bespannt, und dann fuhr man auf der festen Eisdecke der Weser oft weit hinunter zu den Schiffen, die bei dem Versuch, Bremen noch zu erreichen, auf dem langen Wege von Bremerhaven her irgendwo im Eise festgefahren waren. Von den Schiffen wurde direkt auf die Wagen übergeladen. Der häufigen Unfälle wegen mußten an unsicheren Stellen mehr als größte Vorsicht geboten.

Von den Bauern des Stedingerlandes ist das Ruhören des Leinenzuges und damit der Verdienstausfall schwer empfunden worden, aber infolge Aufblühens der Viehzucht bald vergessen worden.

Georg Meyer

Deutsche und ausländische Wissenschaftler treffen sich an der Ostseeküste

Das Auslandsamt der Deutschen Dozentenschaft veranstaltete ein neues Gemeinschaftslager an der Ostseeküste, in dem sich vor bolschewistischen Terror flüchtende Gelehrte mit deutschen Wissenschaftlern und ausländischen Forschern trafen. Die Teilnehmer aus den Ostgebieten waren erfreut, hier einen Einblick in das deutsche Geistesleben zu gewinnen und gleichzeitig die Möglichkeit eines geistigen Austausches auch mit Fachkollegen aus anderen europäischen Ländern zu haben.

Aus den bereits gewonnenen Erfahrungen heraus wurde ein zweites Lager eröffnet, das wieder ein buntes Bild der verschiedensten Teilnehmer aus wissenschaftlichen Kreisen mit ihren gleichfalls betreuten Familienangehörigen zeigt, die sich unter dem Schutz des Deutschen Reiches geborgen fühlen und zuversichtlich in die Zukunft schauen, weil sie von der deutschen Führung eine Neuordnung der Verhältnisse erhoffen.

Der Leiter des Auslandsamtes der Dozentenschaft, Dr. Koch, eröffnete das Lager mit einer Begrüßungsansprache. Die deutsche Wissenschaft, so führte er aus, wachse aus der Bodenständigkeit heraus. Die Probleme, die aus natur- und geisteswissenschaftlichen Betrachtungen auftreten, führen zu einer unbedingten Einheit von Forschung und Heimat. Dabei sei es natürlich, daß jedes Land, das aus seinen Gegebenheiten heraus gewisse Fragen löst, sich mit anderen in Verbindung setzt, ja setzen muß, um hier eine Erweiterung der in der Heimat gewonnenen Erkenntnisse zu gewinnen. Eine Verständigung sei neben der wissenschaftlichen auch von der menschlichen Seite aus begrüßenswert.

Die Organisation zählt, wie Dr. Koch mitteilte, bereits 6000 Mitglieder. Dr. Koch gab seiner Freude Ausdruck, die Gäste in Mecklenburg aufnehmen zu können, wies auf die Förderung hin, die der Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt der Arbeit an der Universität angedeihen läßt.

Die Weser mit ihren Inseln und Sanden im 17. Jahrhundert

Bei Durchsicht einer Sammlung alter Landkarten, die das Gebiet von Bremen bis zur Nordsee und von der Weser bis zum Jadebusen umfassen, fällt eine Karte durch ihr ungewöhnliches Ausmaß auf. Dieselbe ist von Süd nach Nord 75 cm und von Ost nach West 90 cm lang und breit. Den Kernpunkt dieser Arbeit bildet die Weser mit ihren 26 benannten und 25 unbenannten Inseln sowie Sanden. Der unbekannte Zeichner dieser Karte hat, um dieselbe handlicher zu gestalten, anstatt nach Norden, nach Westen eingestellt und gezeichnet. Nördlich der Hunte fehlen viele Fülle und Wasserläufe. Auch fehlt das Jahr der Herstellung, jedoch ist der Inhalt, der 1643 beschrieben wurde, auf denselben schon eingedeicht, die Karte also um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden. Benannt ist sie:

Nobilis Saxoniae Fl. Visurgis cum Terris adjacentib
Ab Jacbyta Breme ad ostdium Maris.

Die Schreibweise ist genau dem Original, das sich in Varel in privater Hand befindet, wiedergegeben.

Abschnittsweise liegen oberhalb Bremens: St. Pauli Werch, St. Petri Werch.

Von Bremen bis Vegesack: Groplinger Wiedt, Mieth Sand, Hägenlanhter Hoerde, Sandt gegen Rederhuren, Schönebecker Sandt und neun unbenannte Sande.

Von Vegesack bis zur Huntemündung: Lemwerder Sandt, Warenstiether Sandt, Henber Sandt, Farger Sandt und zwei unbenannte Sande.

Gegenüber der Huntemündung und nördlich der Steilküste bei Farge liegt eine größere Gruppe von Inseln und Sanden: Blomer Sandt, Bomgarber Sandt, Elsenlieter Sandt, Juntens Sandt, Nemen Sandt, Coeland Ruggensandt, Kieser Sandt, Naser Sandt, Hammelmarder Sandt, Harger (Harriet) Sandt und elf unbenannte Sande.

Von dem heutigen Brake bis zum Auslauf der Weser: Rieger Werder (Aller-, Sürwürder- und Hartwarder Sand), Mittel Sandt (Elsmürder Sand), Bieger Sandt, Nieloter und Langenlugtensland sowie drei unbenannte Sande.

Außer der schon damals starken Besiedelung, sowohl an der Küste als auch beiderseits der Weser, mögen, außer obigen Inseln und Sanden, noch folgende Einzelheiten genannt sein. Oestlich Bremen liegt eine Bergerweide, das Gelände zwischen den heutigen Bürgerparkes, südlich anschließend eine Gruppe Hausgärten und nördlich eine Gerichtsstätte. In ein kreisrund eingezäuntes Gebäude, der „Thergarten", nördlich die Nackester Heide und westlich das große, ausgedehnte Huder Holz, das sich bis an die Ollenberge herzeichnet. Der Olle-Fluß bei Lemwerder ist beiderseits von Bruchbusch begrenzt und die verkehrsreiche Huntebrücke hat beiderseits Wachtürme.

Oberhalb des Elmürder Sandes floß 1599 noch einer anderen Landkarte ein Nebenarm der Weser dort an den Dörfern Elmürden und Atens vorbei und mündete in Einswarden wieder in die Weser. „Hierauf", heißt es, geht die Weselerfahrt, jedoch nur mit gemeinen Schiffen", steht dabei verzeichnet. Wegen der vielen Landdurchbrüche — von Elmürden sind zwölf Häuser durch die Fluten fortgerissen — wurde allmählich dieser Durchfluß zugeschlagen und der Elmürder Sand wie alle nachfolgende Sande landfest gemacht.

Heute ist es nicht leicht, sich eine Vorstellung davon zu machen, daß damals Friesen aus der Nadenkirchener und Elenshammer Gegend die Weser bei niedrigem Wasser durchwateten, um ihre Liebesschreitung der breiten Friesen bedienten sie sich eines mitgenommenen, 12 Fuß langen Backbretes. Urkundlich wird bestätigt, daß dieselben so die Strecke in Bramsfehd erreichen wollten. Der Weg führte durch die Gemarkung Debesdorf an Mittel, Neuenfelde und Schwege vorbei, durch Langendammsmoor, die Heide, um so ihr Ziel zu erreichen.

Venitz. Nordenham

Rauh, aber herzlich

Wenn man längere Zeit miteinander verheiratet ist, dann läßt der gute Ton oft merklich nach und zu wünschen übrig. Leider, aber es ist nun einmal so. Ausnahmen bestätigen nur die Regel. —

Bullerjahns fahren mit der Eisenbahn. Sie haben Glück und Fensterplätze. Zufrieden schauen beide hinaus.

„Wie gut das Korn steht!" bemerkt Bullerjahn.

„Korn?! Weizen ist das!" stellt sie richtig. Es war Roggen.

„Aber das dort ist Gerste!" sagt er nach einer Weile.

„Nein, Hafer!" verbessert sie.

Es war Mischgetreide.

„Seit mann weiß du denn so gut in der Landwirtschaft Bescheid?" fragt Bullerjahn verwundert und nicht ohne Stolz auf das erstaunliche Wissen seines Weibes.

„Seit ich dich Rindvieh geheiratet habe!" erwidert sie ironisch. —

Bullerjahns sind seit achtundzwanzig Jahren verheiratet und keine Ausnahme. Drum!

M. M.

Ein Saunabad für Bergleute

Auf einer Grube in Ostau-Ostaland wurde ein sanitäres Badehaus seiner Bestimmung übergeben, das zugleich die erste Sauna in einem deutschen Bergwerksbetrieb enthält. In einem ehemaligen Zechenhaus ist eine Badeeinrichtung geschaffen worden, zu der neben der nach finnischem Muster eingerichteten Sauna Badezellen für Sol- und Kohlensäurebäder, ein Strahlungsraum, ein Elektrobad, ein Massage- und ein Spritzraum gehören.

Die Sonntagszigarre / Von Karl Lütze

Auf ärztliches Geheiß durfte Herr Schlemm nur Sonntags eine Zigarre rauchen. Der Dienst war hart, die Zigarre eine liebe Gewohnheit. Früher hatte er ihrer sechs und acht täglich das Lebenslicht ausgeblasen.

Frau Schlemm wunderte sich, daß sich ihr Mann ohne Widerspruch der Anordnung des Arztes beugte. Sie rechnete ihm diese Haltung hoch an und lobte ihn vor Bekannten und Freunden wie am Familientisch. Erst als sie das versteckte Lächeln bei einigen Bekannten bemerkte, regte sich Argwohn.

Gerdi hielt dicht, sie verriet den Vater nicht. Frau Amalie stellte erst nach Entwicklung ihrer bisher wenig erkannten detektivischen Eigenschaften fest, daß Willibald an zigarrenlosen Wochentagen eben Zigaretten zum Trost rauchte, obwohl er diese sonst verschmäht hatte.

Herrn Schlemm wurden die bedauerlichen Feststellungen sogleich entlogen. Er gelobte sobald wie möglich Besserung und die Zigaretten. Unter Verdacht stand er aber fortan weiter, weil er unentwegt auffallend gute Laune bezeigte. Und eines Tages fand Frau Schlemm, daß die Taschentücher ihres Mannes sonderbar duteten. Sie zog Gerdi zu Rate. Doch diese erklärte, sie habe gerade Schnupfen und könne nichts riechen.

Schnupfen?

Ja, Frau Schlemm wußte es nun: Schnupftabak benutzte ihr Mann, dieser unbelehrbare Lebkslünder! Er gab es neumütig zu. Der Trik wurde betragt. Dieser blieb unnachgiebig. Auch nicht Schnuptabak — Tabak ist Tabak!

Die Pleite aus Großvaters Tagen war längst in hüheres Vertrag gebracht. Der Zigarrenverbrauch wurde sorglich überwacht. Dennoch umspielten keimerlei Mißmutsfalten die Stirn des Herrn Schlemm, so daß anzunehmen war, daß er einen weiteren Ausweg gefunden hatte, zumal Frau Schlemm einen Ausschnitt mit dem segnenden, für die Einstellung ihres geruhsamen Mannes kennzeichnenden Spruch fand: „Der Tabak ist ein edles Kraut, ob man ihn raucht, schnupft oder kaut".

„Er kaut", sagte sie sich. „Soweit ist er nun!"

Herr Schlemm wunderte sich, daß seine Frau plötzlich Zärtlichkeitsanwandlungen bekam. Sie hielt ihn fest und schmiegte sich in seine Arme, wie früher. Ja, sie hob ihm das Gesicht entgegen und wollte offenbar einen Kuß.

„Ach nur, Amalie. Dazu ist es zu spät bei uns!"

„Nie ist es zu spät. Alte Liebe rostet nicht, Willibald."

Frau Schlemm erzwang einige Male den Kuß und spürte seinen Geschmack empfindlam nach. Er schmeckte gut, fand sie. Ob er doch kein Tabakzeug im Munde wälzt? Ja, wenn sie ehrlich war, dann schmeckte der Kuß irgendwie erregend und wohltuend. Ob Tabak so schmeckt?

Ein Wunder geschah. Gerdi merkte es zuerst und kündete es ihrer Mutter strahlenden Gesichts: „Vater raucht nicht einmal mehr die Sonntags-Zigarre! Was sagst du dazu?"

„Und was tut er stattdessen," fragte argwöhnisch Frau Schlemm.

Gerdi wußte es anscheinend nicht.

Der Kuß, der jetzt abends vor dem Schlafengehen wieder Gewohnheit beim Ehepaar Schlemm geworden war, schmeckte anders als sonst. Es blieb auch bei ihm, als Frau Schlemm beim Abtasten der Kleidung ihres Mannes eines nachts im Taschentuch versteckt ein Döschen mit der Aufschrift „Bejordets mild" gefunden hatte — denn dazu war der Kuß zu wohlschmeckend und die Verbeihung „mild" zugleich für das Gewissen tröstend. So konnte Frau Schlemm dem Arzt gegenüber in voller Ruhe beteuern:

„Ja, es ist geschafft, mein Mann raucht überhaupt nicht mehr, nicht einmal mehr die Sonntags-Zigarre."

Der Arzt hatte einen nachdenklichen Blick, als

Verlag: Bremer Zeitung. NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg i. V. Wahrmacht, verantwortlicher Hauptschriftleiter Erich Beck, Bremen. — Gültig ab 1. 9. 44: Preisliste Nr. 12.

Druck: Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg.

Verdunkelung vom 8. bis 14 Oktober in der Zeit von 17.45 bis 6.15 Uhr

Rund um den Roland

Bremen, 13. Oktober

Tagesangriff auf Bremen

In den Mittagsstunden des Donnerstag griffen erneut stärkere feindliche Bomberverbände das Gebiet von Bremen an. Durch den Abwurf einer größeren Zahl von Sprengbomben und Brandbomben wurden in Industrieanlagen und an Wohnhäusern zum Teil erhebliche Schäden angerichtet. Die Personenverluste betragen nach den bisherigen Feststellungen 78 Gefallene und etwa 50 Verwundete. Es muß jedoch mit einer Erhöhung dieser Zahl gerechnet werden, da zur Zeit noch an der Bergung von etwa 100 Verschütteten (vorwiegend Ausländer) gearbeitet wird.

Film-Uraufführung verschoben

Die für heute vorgesehene Uraufführung des Films „Das war mein Leben" findet nicht statt und ist auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden.

Frauen des Nordseegaues bewährt

Um bei den immer vielseitiger werdenden Aufgaben der Frauen im totalen Kriegseinsatz sowie in der familienpflegerischen, hauswirtschaftlichen und sozialen Arbeit die einheitliche Richtung zu gewährleisten, hatte die Gaufrauenschaftsleiterin zu verantwortlichen Vertreterinnen der Frauenarbeit aus den verschiedenen Organisationen von Partei und Staat zu einer Arbeitsbesprechung im „Haus der Frau" in Bad Zwischenahn zusammengerufen. Mit Stolz konnte die Gaufrauenschaftsleiterin feststellen, daß die Frauen des Nordseegaues im großen gesehen, bisher die an sie herangetretenen Aufgaben und alle aufgetauchten Schwierigkeiten tadellos gemeistert haben. Die Arbeitsaussprachen, bei denen die Vertreterinnen der verschiedenen Organisationen und Abteilungen zu Wort kamen, gaben davon ein eindrucksvolles Bild. Zum Abschluß der Tagung sprach Stellv. Gauleiter Joel. Er stellte dann an Hand der Geschichte des deutschen Volkes und der Bewegung heraus, daß im Kampf um Sein oder Nichtsein immer das Unwägbare den Ausschlag gegeben hat. In dem augenblicklichen Ringen kommt der Einstellung der deutschen Frau darum auch eine besondere hohe Bedeutung zu. An ihrer tapfeern Haltung, ihrem in den schwersten Kampfjahren so oft bewiesenen bedingungslosen Vertrauen zum Tun des Führers, an ihrer Treue und ihrem Glauben muß jede Lügen- und Hetzagitation der Feinde abprallen wie an dem Wall von Waffen, den ihnen unsere Soldaten entgegenstellen.

Abholung von Lebensmittelkarten

Das Ernährungsamt teilt mit:

Für Volksgenossen, die im Bereich der Außenstelle Huckelriede-Werder wohnen und diesmal ihre Lebensmittelkarten in der Außenstelle, Schule Buntentorsteinweg, erster Stock, abholen müssen und die Karten infolge Fliegeralarm oder aus anderem Grunde an den vorangegangenen Tagen nicht in Empfang nehmen konnten, ist die Außenstelle außerdem für alle Haushalte dieses Außenstellenbereiches auch noch Sonnabend, 14 Oktober, 9 bis 15 Uhr, sowie Sonntag, 15. Oktober 9 bis 13 Uhr, geöffnet. Volksgenossen, die auch dann noch nicht in den Besitz ihrer Lebensmittelkarten gelangen konnten, können dieselben an den nachfolgenden Tagen während der üblichen Oeffnungszeiten erhalten.

Sprengung zerstörter Häuser

Der Senator für das Bauwesen, zugleich der Leiter für Sofortmaßnahmen, teilt mit:

In der nächsten Zeit müssen zahlreiche völlig zerstörte Gebäude in den Hauptgeschäftsstraßen der Altstadt wegen unmittelbar drohender Einsturzgefahr ganz oder teilweise eingerissen oder gesprengt werden. Unter den gegebenen Verhältnissen ist es nicht möglich, die Eigentümer oder Mieter vorher zu benachrichtigen. Falls diese vor der Sprengung noch wertvolle Gebrauchsgüter und sonstige Gegenstände aus den Gebäuden bergen wollen, muß dies so schnell wie möglich geschehen. Vorher ist aber durch Anfrage bei meiner „Abteilung Aufräumung" (Neues Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer 6) zu klären, ob das Gebäude ohne Gefahr betreten werden kann. Ohne diese Rückfrage und ohne fachmännische Prüfung ist das Bergen unter Umständen mit Lebensgefahr verbunden. Die Aufräumungsabteilung gibt Auskunft über die Straßen, an denen Gebäude abgerissen oder gesprengt werden müssen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß eine Hilfe bei der Bergung unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht gewährt werden kann. Die betreffenden Hausbesitzer oder Mieter müssen daher die Bergung in Selbst- oder Gemeinschaftshilfe durchführen.

Unser Kreistag 1944

Trotz der Ungunst der Zeit findet in diesem Jahre wieder ein Kreistag statt. Einfach und schlicht, wie es die Zeit verlangt, ohne großes Gepränge und ohne Umzüge, die ihn sonst umrankten, dafür aber mit um so tieferem Empfinden und mit um so größerer Entschlossenheit. Während der beiden kommenden Tage finden bei der Wehrmacht, in vielen Rüstungsbetrieben und bei den bremischen und Reichsbehörden Appelle statt, bei denen namhafte Redner sprechen werden. Sie werden ihren Zuhörern einen Ueberblick über die politische und militärische Lage geben und damit die Grundlagen für eine mannhafte und feste Beurteilung der jetzigen und der kommenden Entwicklung.

Am Sonnabend um 16 Uhr wird im kleinen Glockensaal Heinrich George, einer der größten Schauspieler Deutschlands, aus den Werken deutscher Dichter lesen, und um 15.30 Uhr spricht Kapitän z. S. Lüth, Träger der Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern auf einer Kundgebung der Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend.

Damit ist rein äußerlich das Programm dieses Parteitages erschöpft. Für die Zukunft ist noch eine größere politische Kundgebung geplant, über die zur gegebenen Zeit noch nähere Einzelheiten mitgeteilt werden. Aber ganz unabhängig davon werden schon diese Appelle und mit ihnen die wenigen Kundgebungen und kulturellen Veranstaltungen genügen, um uns die Richtschnur für die nahe Zukunft zu geben. Aus diesem Grunde ist auch auf alles das verzichtet worden, was sonst noch bei solchen Gelegenheiten an besonders schönen und wertvollen Veranstaltungen zur Verfügung gestellt werden konnte. Wir wollen uns heute ganz auf das wesentliche und entscheidende konzentrieren. Wir wollen uns zusammenfinden allein in dem Gedanken, daß jetzt alles, aber auch alles eingesetzt werden muß, um die Wende dieses Krieges herbeizuführen und damit den Sieg! Gerade wir in Bremen haben den Krieg in seiner bittersten Form kennen gelernt. Wir wissen darum auch am besten, was heute von uns in erster Linie verlangt wird. Und darum steht gerade dieser Kreistag unter keinem anderen Zeichen als dem des „Dennoch!", das wir allen Versuchen des Gegners, uns durch seine Terrorangriffe klein zu kriegen, mit verbissenem Trotz entgegensetzen.

Reparaturverlagerung für Uhren. Bei der Reparaturenverlagerung für Uhren hat sich die Rückgabe verspätet. Damit die Uhrmacher nicht unnötige Arbeitszeit durch Rückfragen verlieren, werden die Besitzer der Uhren gebeten, abzuwarten. Sie erhalten Bescheid, sobald die Uhr zur Abholung bereitliegt.

Vor dem Prüfungsausschuß der Reichstheaterkammer in Oldenburg hat Anne Lemke-Marquard, Schülerin der Nordischen Musikschule (Opernklasse Elsbeth Reitmayr), die Reifeprüfung für den Bühnenberuf, Kunstgattung Oper, als jugendlich-dramatische Sängerin bestanden.

Anzeigenannahmeschluß für die nächste Ausgabe: 13 Uhr.

Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel, die Kupfer (mit Ausnahme von Kupferschlackenmehl), Bor, Nikotin, Derris, Pyrethrum oder Schwefel enthalten, sowie einige andere Mittel dürfen nur noch gegen Bezugmarken verkauft und bezogen werden.

25jähriges Geschäftsjubiläum beging am 11. Oktober Herren- und Damenfriseur Max Jurzitza, Hamburger Straße 199. — **Das 80. Lebensjahr** vollendete am 12. Oktober Friedrich Matysik, Luisenthal, Kreis Schildberg.

Achtung!

Bombengeschädigte Wehrpflichtige haben ihre Wohnungsänderung umgehend den zuständigen Wehrmeldeämtern aufzugeben.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel, neuer Europafilm; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels-Aufsatz; 20.15 bis 21 Uhr: „Bühne im Rundfunk": „Minna von Barnhelm" von Lessing mit Marianne Hoppe und Ewald Balser in den Hauptrollen, Regie: Karl-Heinz Stroux; 21 bis 22 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Sinfonie von Pepusch, Klavierkonzert von Beethoven, Madrigale u. a.; 19 bis 19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 20.15 bis 21 Uhr: Beschwingte Musik von Mark Lothar, L. J. Kaufmann, Eugen Bodart u. a.; 21 bis 22 Uhr: Konzert der Wiener Philharmoniker.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSV., Ortsführung Hasenbüren. Sprechzeiten der Hilfsstellenleiterin jetzt jeden Dienstag 14—16 Uhr, erstmalig am 17. Oktober. — **Rablinghausen und Woltmershausen:** Geschäftsstelle der zusammengelegten Ortsgruppen jetzt Rabelinghauser Landstraße 22. Auch das Winterhilfswerk wird für beide Ortsgruppen in dieser Geschäftsstelle geregelt.

Aufruf an die Bevölkerung Bremens

Die Unterzeichneten haben bereits mehrfach in ernsten Worten nach folgenschweren Angriffen der in Bremen verbliebenen Bevölkerung klargemacht, daß ein weiterer Aufenthalt für die, die obdachlos und in Bremen nicht berufsgebunden sind, unter keinen Umständen mehr verantwortet werden kann. Es wird daher nochmals an alle diese Volksgenossen appelliert, in die zur Verfügung stehenden Aufnahmekreise abzureisen.

Es sind deshalb erneut folgende Abreise-Sammelstellen ab sofort geöffnet worden, in denen auch Verpflegung für die Umzuquartierenden bis zur Abreise verabfolgt wird: 1. „Glocke", 2. Schule Langemarckstraße, 3. Schule an der Hohwisch.

Obwohl es verständlich ist, selbst auf beschränktem Raum noch in der Vaterstadt zu verbleiben, so muß unter dem Zwang der Verhältnisse jetzt für die Männer und Frauen Platz gemacht werden, die für unsere Soldaten die Waffen schaffen und die in Wirtschaft und Verwaltung tätig sein müssen, um unsere Volksgenossen zu versorgen und zu unterstützen.

Obdachlose, nehmt deshalb die angebotene Hilfe und Gastfreundschaft der Aufnahmegebiete in Anspruch und reist ab.

Bremen, den 12. Oktober 1944.

Der Stellvertretende Regierende Bürgermeister
Senator Dr. Duckwitz

Der Kreisleiter des Kreises Bremen
Schümann, Oberbereichsleiter.

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben

Schmerzlich betrauert von den Angehörigen

Adolf Fricke, Gefr. ROB., im 20. Lebensjahre im Osten. Familie Adolf Fricke, Scharnhorststr. 160. Gedächtnisfeier Sonntag, 15. 10., 11 Uhr, im Gemeindesaal der Horner Kirche.

Georg Wehrenberg, Ob.-Gren., ✶ 10. 9. 1909, am 18. 8. 44 im hohen Norden. Leni Wehrenberg, geb. Schenking, u. Kinder. Bremen, Schlegelstr. 7.

Aug. Heineccius, geb. 14. 3. 90, am 6. 10. 44. Dora Heineccius, geb. Ahrens. Bremen, Alten Wall 27. Einäsch. Freitag, 13. 10., 12 Uhr.

Günther v. Nordheim, Stabsgefr., Inh. d. EK. 2, geb. 28. 8. 1917, im Osten im 27. Lebensj. Frau Marie v. Nordheim, Wernigeroder Str. 9.

Erich Gendritzki, Kriegsfreiw., ##-Pz.-Gren., geb. 16. 4. 26, am 11. 9. 44 im Westen. Heinr. Gendritzki u. Frau Agnes, geb. Rottert. Br.-Oslebshausen, 11. 10. 44, Bockhorner Str. 63.

Wilh. Precht, Obergefr., Inh. d. EK. 2 u. d. Sturmabz. am 16. 8. im 22. Lebensj. im Osten. Wilh. Precht u. Frau Martha, geb. Matschke. Bremen, Hashude 7.

Erich Dannbauer, Obergefr., Inh. des EK. 2 u. Ostmed., am 5. 9. 44 im 36. Lebensj. in Italien. Else Dannbauer, geb. Ukena, u. Elke. Bremen, Pfalzburger Str. 66 I.

Meta Meinhardt am 6. 10. 44 im 62. Lebensj. Mady Schröders. Trauerf. Sonnabend, 14. 10., 10.30, Osterholz.

Theodor Spannhake, geb. 31. 10. 1890, **Lina Spannhake,** geb. Lukaszyk, geb. 25. 4. 1892. Ernst Piepjohn, z. Z. vermißt, u. Frau Marga, geb. Spannhake, u. Claus. Stollberg i. Sachs. Aufb. Schomaker-Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/5. Trauerf. Sonnabend, 13.30 Uhr, Krematorium.

Kurt Bruder, Gastwirt. Erna Bruder geb. Köhler, z. Z. Huchting, Kirchhuchtinger Heerstr. 25. Trauerf. Sonnab. 14.15 Uhr Krematorium.

Karl Helle im 53. Lebensj. Marie Hartgen, verw. Helle, geb. Krogmann, Bremen, z. Z. Elbstr. 55. Beerdigung Montag, 9 Uhr, Waller Friedhof.

Karl Smolka, geb. 29. 10. 1875. Frau Anna Smolka, geb. Stenzel, u. Kinder, z. Z. Starnberger Str. 25. Beerdigung 14. 10., 9 Uhr, Riensberg.

Heinrich Otten im 67. Lebensj. Anna Otten, geb. Brodtmann, nebst Kindern, Grünbergstr. 23. Einäsch. Freitag, 12.45 Uhr, Krematorium.

Otto Henneberg im 68. Lebensj. am 7. 10. 44. Hanni Henneberg, geb. Nordhorn. Einäscherung Sonnabend, 14. 10., 11.15 Uhr, Krematorium.

Johannes Bosteen im 77. Lebensjahr. Hans Bosteen, z. Z. Osterdeich 196 f. Aufb. Path. Inst. Beerdig. Freitag, 9.30 Uhr, Buntentor-Friedhof.

Frau Anni Neckels, geb. Brückner, geb. 29. 2. 1920, im 25. Lebensj. Herm. Neckels, z. Z. Wehrm. Trauerf. Freitag, 13. 10., 15 Uhr, in Rastede i. O.

Johann Raabe am 5. 10. 44 im vollendeten 90. Lebensj. Die Kinder. Osterfeuerbergstr. 126. Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Gesine Plate, geb. Hollmann, im 85. Lebensjahr sanft u. ruhig. Geschwister Plate. Bremen, 12. 10. 44, Hartwigstraße 17. Trauerfeier Sonnabend, 15 Uhr, im Krematorium.

Anneliese Schmidt, geb. Porde, nach kurzer, schwerer Krankheit im 36. Lebensj. Willi Schmidt u. Rita. Bremen, 11. 10. 44, Grenzstr. 63. Aufb. Schomaker-Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/5. Trauerf. Montag, 9.30 Uhr, Osterholzer Friedhof.

Laura vom Dorp, geb. Peters, am 1. 10. im 75. Lebensj. nach schwerem Leiden. Helene Böttcher, geb. vom Dorp, Möckernstr. 52 I. Aufb. im Ge-Be-In. Trauerf. heute, Freitag, 17.30 Uhr, Krematorium.

Carl A. Beeck am 5. 10. 44 nach längerem Leiden im 55. Lebensjahre. Lulu Beeck, geb. Wrampe, u. Wolfgang. Hastedter Heerstr. 185/187. Einäscherung hat stattgefunden.

Hinrich Behnken am 6. 10. 44 im 83. Lebensjahr nach kurzer Krankheit. Die Kinder. Bremen, 11. 10. 44, Glücksburger Str. 83. Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Werner Wurthmann im 6. 10. 44 im 64. Lebensj. nach kurzer Krankheit. Elisabeth Wurthmann, geb. Barenbarg, u. Kinder. Huchting, Hohenhorster Weg 2. Aufb. Ge-Be-In. Einäscherung Sonnabend, 14. 10., 9 Uhr, Krematorium.

Gesiene Riechers, geb. Seekamp, im Alter von 62 Jahren am 7. 10. Heinrich Riechers. Br.-Hemelingen, Langenstraße 107.

Es starben, schmerzlich vermißt von den Angehörigen

Heinz Enter, geb. 26. 2. 28, am 9. 10. 44 in Cuxhaven. Leo Enter u. Frau Maria, geb. Schütze. Beerdig. Sonnabend, 14. 10., 17 Uhr, von der Kapelle des neuen Aumunder Friedhofes.

Fritz Buchholz heute im 49. Lebensj. nach kurzer Krankheit. Pauline Buchholz, geb. Grunz. Bremen, 9. 10. 44, Andreestr. 39. Aufb. Schomaker-Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/5. Trauerfeier Sonnabend, 12.45 Uhr, Kremat.

Helmut Dieter Paul Hampel im zarten Alter von 3 Jahren. Fritz Hampel, z. Z. im Westen, u. Frau Adele, geb. Heitmann. Beerdigung fand am 3. 10. auf dem Friedhof zu Thunum statt.

Carl Müller am 6. 10. 44 im 75. Lebensj. Claas Müller. Bremen, Langemarckstr. 296. Einäsch. heute, Freitag, 15.45 Uhr, Krematorium.

Johann Sanders im Alter von 78 J. nach kurzer Krankheit am 9. 10. 44. Die Kinder. Dennewitzstr. 2. Aufb. Ge-Be-In. Einäscherung Sonnabend. Beerdigung **Johanne Springfeld,** geb. Corbach, am Sonnabend, 14 Uhr, Osterholzer Friedhof.

Herta Gredel, geb. 6. 3. 13, am 10. 10. 1944 nach langem, schwerem Leiden. Hermann Gredel u. Frau, Br.-Grohn. Beerdig. Sonntag, 15. 10., 11.30 Uhr, Grohner Kapelle.

Helga Stadie gen. Wolf, geb. 18. 4. 25, im 19. Lebensj. Frau Marie Wolf, geb. Stadie. Br., Erfurter Str. 37. Trauerf. 14. 10., 11.30 Uhr, in Oldenburg, Auferstehungskirche.

Wwe. Gesine Meyerdierks, geb. Lindemann, Gastwirtin, im 69. Lebensjahr. Hermann Meyerdierks, z. Z. im Felde. Truperdeich, 11. 10. 44. Trauerfeier Sonnabend, 14. 10., 14 Uhr, i. Hause.

Gesine Kropp, geb. Wülfers, ✶ 11. 12. 1867, ✝ 7. 10. 1944, heute sanft und ruhig. Bernhard Kropp und Frau Anni, geb. Osmers, Oberneuland bei Bremen, Rockwinkler Landstraße 1. Trauerfeier hat stattgefunden.

Geburten

Birgitt. Heinz Wagner u. Frau Ursula, geb. Schirmer. Schwagstorf (Kr. Bersenbrück), Mütterheim.

Heide, geb. 9. 10. 44. Heino Tiemann u. Frau Hilde, geb. Tiemann, Br.-Horn, Berdstr. 10.

Susanne, geb. 5. 10. 44. Reg.-Rat Dr. Hans-Gerhard Keller u. Frau Hildegard, geb. Becker, Br., Mathildenstr. 90.

Amtliches

F 78/1944. Das Amtsgericht Bremen hat am 4. Oktober 1944 folgendes Aufgebot erlassen: [illegible] meldung seiner Rechte auf denselben spätestens in dem hiermit auf Donnerstag, den 30. November 1944, vorm. 9 Uhr, anberaumten, im Gerichtshause, hierselbst, Zimmer Nr. 84, stattfindenden Aufgebotstermine dem Gerichte vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden soll. Die Aufgebotsfrist wird auf 6 Wochen festgesetzt." Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Geschäftsanzeigen

Rhenus, Gesellschaft für Schiffahrt, Spedition und Lagerei m. b. H., jetzt: [illegible]

H. & A. Gratenau. Jetzt Bismarckstr. 18, Telefon 46 911, Postfach 227.

Die Ausgabe der zur Reparatur abgegebenen Uhren erfolgt Sonntag, 15. 10., f. Weckuhren 16 Uhr, f. alle and. 16.15 Uhr. Es sind nur solche Personen zum Abholen d. Uhren berechtigt, die Eigentümer ders. sind und die Gegenstände genau kennen. Kühne, Br.-Blumenthal, Wilhelmstr. 18.

Kali-Transport-Gesellschaft mbH. Jetzt Geschäftsführung Hohenzollernstraße 59, Ruf 47 895; Verwaltung, Kasse, Buchhaltung König-Albert-Str. 21, Ruf [illegible]

Fisser & v. Doornum, Kohlengroßhandlung, Schiffsmakler. Jetzt Isarstr. 77, Telefon 53 944.

Joachim Joseph Schroeder, Rechtsanwalt und Notar. Jetzt Bremen, Hagenauer Straße 10, Telefon 42 350.

Drs. Noltenius und Janßen, Rechtsanwälte und Notare, Ausweichbüro vorläufig bei Drs. Smidt und Hasenkamp, Sögestr. 58 I, Telefon 28 051, Dr. Noltenius 46 569.

Chr. H. Suhling, Großhandel in Rohtabak. Jetzt Metzer Str. 60, Fernsprecher 41 483.

D. Oltmann, Schiffsmakler. Jetzt Langenstr. 98/99 I, Ruf 22 071, Postf. 353.

Die Büroräume der Firma F. Undütsch & Co., Im- und Export, befinden sich jetzt Hamburger Str. 207.

Aenderungen, Umarbeitungen und Neuanfertigungen für Bombengeschädigte nehmen wir sofort auf. Anträge erbitten Pauly & Pfeiffer, z. Z. Graf-Moltke-Str. 48. Annahme 9.30 bis 13.30 Uhr.

Gerhard & Hey AG., Bremen, Lassen & Co. AG., Bremen, Interkontinentale G. m. b. H., Bremen. Jetzt Katharinenstr. 16—18, 3. Stock, Fernruf 24 848 (Langhage).

C. J. Jonen Wwe., Intersped Akt.-Ges. Jetzt Katharinenstr. 16—18, 3. Stock, Fernruf 24 848 (Langhage).

Hammann & Frappier, Henry Roese, Spediteur-Verein Herrmann & Theilnehmer GmbH. Jetzt Katharinenstr. 16—18, 3. Stock, Fernruf 24 848 (Langhage).

Gebr. Röchling, Bremer Umschlag- und Handels-GmbH., Bremer Holzumschlag- und Lager-GmbH., Röchling-Stahl GmbH. Jetzt Contrescarpe 46, Hinterhaus, Fernsprecher 21 421.

Lezzau, Scharbau & Co. Vorläufig Richard-Strauß-Platz 14, Ruf 43 439.

Bauunternehmung Bernard Plaßmann o. H. Jetzt Hildesheimer Str. 3 I, bei Ihlbrock.

Schlachterei W. Weinhold. Jetzt Hemmstraße 90, Ecke Würzburger Str.

H. H. Wriffenberg & Co. Jetzt Donandtstraße 41, Ruf 46 071 und 42 937.

Köster & Schriefer. Jetzt Domsheide 3, Fernsprecher vorläufig 26 945.

Sporthaus Wehrhahn. Jetzt Straßburger Straße 72, Telefon 41 463.

Fr. Horstkotte, Wein- und Spirituosengroßhandlung. Der Betrieb wird fortgeführt. Schriftliche Anfragen zunächst nach Bismarckstr. 100.

Gummistiefel. Zwecks Zusendung der Verlustbescheinigungen Einsendung der Reparatur-Nr. unter Angab. der Zahl u. Art der Gummistiefel an unser Postfach. Kuhle & Co., Vulkanisieranstalt, Postfach Nr. 523.

Fr. Meyers Sohn, Spedition. Vorläufig Hohenzollernstr. 69, Telefon 46 294.

Der Güternahverkehr Außenstelle Bremen vorläufig Kronprinzenstr. 65, Telefon 42 413, ab 17. 10. 44 Ostertorsteinweg 13/14, Eing. Blumenstr. 8 I, Telefon 27 757 und 27 759. Abt. Fahrtgenehmigung Domsheide 10—12, Tel. 27 758.

Der Kreisjägermeister von Bremen. Das Büro befindet sich bis auf weiteres [illegible]

Norddeutsche Finanzierungs-Aktien-Gesellschaft. Vorläufig Legion-Condor-Str. 2 a, Telefon 42 588.

Batavier Schiffahrts-Agentur u. Transport-GmbH. Vorläuf. Travemünder Str. 8, Telefon 82 608.

Laboratorium Dr. K. Zöchler. Vorübergehend jetzt Schwachhauser Heerstr. 110, Telephon 45 612.

Verkauf geht weiter. J. Max Kohl, Faulenstr. 35, Hinterhaus.

Victoria-Versicherung. A. Köhlmoos. Jetzt Georg-Gröning-Str. 63 a, Telefon 46 102.

Fachdrogerie Ernst Heumann. Demnächst in Bremen-Rönnebeck, Rönnebecker Str. 66, im Hause Steil, Tel. Vegesack 691.

Kerls & Co., Gewürzpackerei, Warengroßhandel. Jetzt Keplerstr. 5, Ruf 484 184.

Wernickes Handelsschule. Jetzt Georg-Gröning-Str. 88, Fernruf 46 155. Bitte um Rückgabe der alten Lehrbücher.

Bürohaus Waage, Martin Baupel & Co. Vorl. Mozartstr. 19, Tel. 27 756.

Brün Hustedt & Sohn, Bauunternehmung. Jetzt Hemelinger Str. 40, Telefon 41 744/45.

Goethe, Staatl. Lotterieeinnahme. Erneuerung und Verkauf von Losen 1. Kl. jetzt in der Staatl. Lotterieeinnahme Akkermann, Bahnhofstr., neben Europa-Kino.

W. Scharenhorst Nachf., Inh. J. Kostmann, Nähmaschinen. Jetzt Tel. 51 603, Büro Blumenthalstr. 18, Ecke Hollerallee, Werkstatt Langemarckstr. 259.

Buurmans höhere Privatschule. Der Unterricht findet jetzt im Gebäude des Schülerheims König-Albert-Straße 52 (nahe Lettow-Vorbeck-Schule) statt. Ruf 41 919.

Hermann E. Duden, Lack- und Farbengroßhandel. Jetzt Gustav-Deetjen-Allee, rechts hinter dem Bahnhofstunnel, in den Anlagen. Ruf demnächst 28 987.

C. Melchers & Co. Anschrift: Postfach 29. Kontore: Export-, technische- und Großhandel Lothringer Str. 50, Telefon 43 012. Import-Ern- und Textilabteilung Wachmannstr. 76, Telefon 46 552, Finanzabteilung und Buchhaltung Schwach. Ring 133, Tel. 45 555.

Buchhandlung Otto Melchers. Vorläufig Schlageterstr. 80 I. Bitte Fachbuchbestellungen schriftlich wiederholen.

Friedr. Kaiser, Buchhandlung. Jetzt Schüsselkorb 12, 1. Etage, rechts, neben Commerzbank. Verkauf geht weiter.

Friedrich Albers. Jetzt Georg-Gröning-Straße 82 B, Telefon 46 455.

J. M. Knappstein & Co. Jetzt Börsenhof, Zimmer 6, Fernruf 25 667.

Fischverteilung

Fischhalle Kerkhof. Jetzt Schwarzer Weg 107.

Rupprecht. 9 Uhr Marinaden.

Ärztetafel

Dr. Korte, Zahnarzt. Jetzt Am Wall 172, gegenüber Opernhaus. Eröffnung 19. 10. 44.

Veranstaltungen

[illegible]

Film-Theater

* Jgdl. zugel. ** Jgdl. über 14 J. zugel.

Ufa — Tivoli. Bis auf weiteres geschlossen.

Ufa — Kaiser. Tägl. 1.30, 4.00 u. 6.30 Uhr. Nur heute, 1.30 Uhr: „Der große Preis". Heute 4.00 u. 6.30 Uhr Uraufführung: „Das war mein Leben". Karten für die 4.00-Uhr-Vorstellung bereits vergriffen!

Odeon, Hastedt, 18.30, Sonntag 16 und 18.30 Uhr: „Junge Adler." *

Deutsche Lichtspiele, Vegesack. Bis einschl. Montag, 16. 10. (täglich 18.45, Sonnabend und Sonntag 16 und 18.45 Uhr): „Immensee."

Deutsche Lichtspiele, Vegesack. Sonntag, 15. 10., 13.30 Uhr, Jugendvorstellung: „Schüsse in der Wüste."

Vegesacker Lichtspiele, Breite Str. Täglich 18.45, Sonnabend und Sonntag 16 und 18.45 Uhr: „Hallo, Janine." bis Montag.

Zentral-Theater, Blumenthal. Freitag bis Montag 6.45 Uhr, Sonnabend und Sonntag 3.45 und 6.45 Uhr: „Wenn der junge Wein blüht." **

Grohner Lichtspiele Capitol. Freitag bis Montag: „Das schwarze Schaf." Beginn 18.45 Uhr, Sonntag 16 und 18.45 Uhr.

Tiermarkt

115. **Eberabsatzveranstaltung in Bremervörde** am Dienstag, dem 17. Okt. 1944. Auftrieb: 60 gekörte Jungeber. Körung 9 Uhr, Verkauf 11.30 Uhr. Kaufaufträge an die Zuchtleitung erbeten. Käufer sichern den reibungslosen Transport durch Mitbringen eigener Gespanne und Käfige. Landesschweinezuchtverband Niedersachsen, Zuchtbezirk Stade. Fernruf: Stade 2839 / am Tage der Veranstaltung Bremervörde 321.

Verloren

Bl. K.strickleid 9. 10. Hemm- bis Eickedorfer Str. Geg. Belohnung Fischer, Geibelstr. 66 I.

Gold. Armbanduhr Dienstag, 9 Uhr, Omnibushaltest. Emdener Str. Geg. Belohn. Oslebshauser Heerstr. 15.

Kl. schwarz. Lackkoffer u. Schuhkarton m. schw. H.halbschuh. Richtweg [illegible] gebl. Geg. Bel. Dietr. Bischoff, Reichsbahn-Betriebsamt Bremen.

Schw. Samtkappe am 6. 10. von Kornstadt bis Pappelstr. Abzug. Rüdesheimer Str. 23.

Ueberseekoffer zwischen Ausgaritische und Lotterie-Bruns abh.gel. Find. erh. Bel. vor dem Steintor 32, bei Krämer.

Schlüsselbund am 6./7. 10. vom Markt [illegible] Schüsselkorb. Abzug. geg. Bel. Wiesbadener Str. 5.

Schwz. D.mantel am 9. 10., 19.30 Uhr, Hemm- bis Leipziger Str. Geg. Bel. abz. Fundbüro.

2 Koffer, schw. u. br., Bahnhof, Westseite, 6. 10. Bitte Papiere Oppermann, Oelmühlenstr. 3, zurückgeben.

Gelbe D.strickjacke Herder- z. Ecke Humboldtstr., Dobben am 7. 10. Abz. geg. Belohng. Herderstr. 20.

Akt.tasche m. Werkz. Busestr. [illegible]